

Seltener Nachwuchs

Das Tropenpflanzenrestaurant Florida in Studen hofft seit Jahren auf Nachwuchs bei den Flamingos. Dieses Jahr haben gleich vier Vögel gebrütet. Aus einem der Eier ist nun ein Jungtier geschlüpft.



Unauffällig: Der erst drei Wochen alte Flamingo ist in seinem grauen Daunenkleid noch gut getarnt und geniesst den Schutz der Gruppe. Bild: Andreas Blatter

Melinda Bloch 25.07.2017

Nebst den tropischen Pflanzen sind die Flamingos das Aushängeschild des Floridas in Studen. Wer im exotisch begrünten Restaurant sitzt, hat direkten Blick auf den Teich, auf dem sich verschiedenste Entenarten tummeln, und auf das Gehege der rosaroten Vögel am anderen Ufer.

24 Flamingos stehen dort dicht beieinander. In ihrer Mitte befindet sich ein etwa 30 Zentimeter kleiner Jungvogel. In seinem grauen Daunenkleid ist der rund drei Wochen alte Flamingo noch gut getarnt. «Erst nach etwa eineinhalb Jahren wird sein Gefieder allmählich rosa», sagt Stefanie Schwab, Geschäftsführerin des Floridas. Der flauschige Nachwuchs wurde im Familienbetrieb in Studen sehnsüchtig erwartet.

Seit 1948 werden auf dem Grundstück Flamingos gehalten. Nachwuchs gab es aber erst einmal – und zwar vor drei Jahren. Umso grösser war die Freude, als dieses Jahr gleich vier Vögel beim Brüten beobachtet wurden. Am Ende ist aber nur aus einem der Eier auch tatsächlich ein kleiner Flamingo geschlüpft: «Wir mussten feststellen, dass die übrigen drei

Eier leider nicht befruchtet waren», sagt Stefanie Schwab. Warum tun sich die eleganten Vögel in Studen so schwer mit der Fortpflanzung?

Feng-Shui fürs Gehege

Flamingos brüten nur dann, wenn ihnen ihr Lebensraum auch geeignete Bedingungen dazu bietet. Im Tropenrestaurant Florida gibt man sich dabei alle Mühe. Ihr Territorium umfasst einen grossen Teich, in dem die Vögel umherstolzieren und ihre Nahrung aufnehmen können, viel Grün am Rande und eine kleine Insel in der Mitte. «Wir haben das Gehege mehrmals umgebaut und uns viele Gedanken gemacht», sagt Stefanie Schwab.

Sogar der Rat eines Feng-Shui-Experten wurde eingeholt. Dieser sprach sich für eine optimale Wassertiefe von 70 Zentimeter an der tiefsten Stelle des Teiches aus. Auch die kleine Insel inmitten des Teiches, wo die Flamingos ihre Nester – kegelförmige Schlammanhäufungen – bauen sollten, wurde mehrere Male angepasst. «Im Nachhinein vermuten wir, dass sich die Flamingos sorgten, ihr Nest könnte bei steigendem Wasserstand überschwemmt werden», sagt Stefanie Schwab. Denn auch in freier Wildbahn beeinflusst der Wasserstand das Brutverhalten. Nun scheint die Angst verschwunden. Die sensiblen Vögel haben die Insel als Brutplatz akzeptiert.

Flamingos schlüpfen nach 27 bis 31 Tagen. Maximal 12 Tage später verlassen sie das Nest und können bereits eigenständig gehen und schwimmen. Im besten Fall haben sie ein sehr langes Leben vor sich und können bis zu achtzig Jahre alt werden.

Den Winter über im Stall

Dreimal täglich wird im Gehege Futter ausgestreut, das die Flamingos dann mit ihrem gebogenen Schnabel aus dem Wasser filtern. Sonst werden die Tiere in Ruhe gelassen. «Sobald es kalt wird, gehen die Flamingos von selbst in den beheizten Stall und bleiben im Winter auch grösstenteils drinnen und in ihrem überdachten Wasserbecken», sagt Stefanie Schwab. Können die Tiere dann im Frühling wieder nach draussen, werden ihnen auf einer Seite die fünf Schwungfedern rausgeschnitten, damit sie nicht davonfliegen können.

Übrigens ist im Florida trotzdem schon der ein oder andere Flamingo bei günstigem Wind ausgebüxt. Erst die Installation eines Netzes über dem Gehege konnte weitere Ausbrüche verhindern.

Geschlecht noch unbekannt

Das Geschlecht des Babys aus Studen ist noch unbekannt. Genau bestimmen könne man es nur nach einem Bluttest, wie Stefanie Schwab erklärt: «Bei den ausgewachsenen Flamingos sieht man den Unterschied daran, dass die Männchen grösser als die Weibchen sind, sonst bleibt nur die Möglichkeit, eine Feder auszurupfen – sodass noch etwas Blut daran ist – und diese dann einzuschicken.» Bis zum nächsten Frühling soll diese Prozedur dem Kleinen aber noch erspart bleiben.

Einen Namen erhält er in den nächsten Tagen trotzdem. «Wir haben unsere Gäste auf Facebook um Namensvorschläge gebeten und werden nun daraus einen auswählen», sagt Stefanie Schwab. (Berner Zeitung)